



Zwölfter Jahrgang.

Halbjährlicher Preis 4 fl. mit Postversendung 5 fl., Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. E. W. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Ofen (Zitierung, außerhalb des Wasserthors), in E. Müller's u. J. Wagner's Kunsthändl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

96.

Sonntabend, 30. Novemb.

1839.

## Weihnachtsfegen.



(Fortsetzung.)

Jetzt klopfte es ängstlich an seine Thür; bei dem Scheine einer kleinen Laterne trat hastig Regina in's dunkle Zimmer; weinend sagte sie: „Ach, gnädiger Herr, kommen Sie doch schnell zu uns, Felix stirbt; kommen Sie sogleich, die gnädige Frau läßt Sie beschwören.“ — „Ich komme,“ rief Emil, und flog schneller, als die Wärterin ihm folgen konnte, nach Sophiens Wohnung. Im Vorflur schon vernahm er ihr lautes Weinen, er trat hastig in das Zimmer, da lag die verzweifelte Mutter mit fliegendem Haar auf den Knien vor dem Bette worauf Felix ausgestreckt, todesbleich, mit blutendem Haupte erblickt ward. Ein Dienstmädchen, das noch um das Kind beschäftigt war, rief ihm entgegen: „Gehen Sie zum Wundarzt, um Gotteswillen, er verblutet sich!“ — Sophie wandte sich: „Emil, erbarme dich, dein Kind stirbt, es ist übergefahren worden.“ — „Ich bringe einen,“ sagte jetzt die eintretende Regina, „an Ihrem Hause gnädiger Herr, kam eben als Sie fort waren, der Herr, den ich heute Nachmittag bei Ihnen gesehen habe, vorüber, er erkannte mich, und fragte, warum ich weine, da erzählte ich, — da sagte er, — er legt schon draußen den Mantel ab —“

Die Thür öffnete sich, Philibert trat ins Zimmer, Sophie flog auf ihn zu, jetzt fiel ihr Blick auf sein Gesicht, — mit einem heftigen Schrei stürzte sie zu Boden. Philibert's Mienen hatten sich wie von einer starken Gemüthsbewegung heftig verzogen, doch faßte er sich sogleich, gab der Jose ein kleines Belebungsmittel für die Ohnmächtige, die von Emil in das Seitenzimmer getragen wurde, und trat dann zu Felix um die Kopfwunde aufmerksam zu untersuchen.

Regina gestellte sich zu ihm, und berichtete: „Als ich den Kleinen aus der Gesellschaft holen wollte, war es schon dunkel; die gnädige Frau hatte ihren Wagen befohlen, weil sie doch zu der Frau Käthlin Winkl fahren wollten, ich dachte aber, es ist besser, daß ich nicht warte, bis der Wagen zurückkommt, denn Felix wird schläfrig, wenn acht Uhr vorüber. Die kleine Streke wird er wohl zu Fuße gehen; so sagte ich der gnädigen Frau kein Wort, sie hatte, schien es, den ganzen Abend so viel zu denken, daß ich gar nicht wagte sie anzureden, und so hatte sie nach Felix zu fragen vergessen. Ich hole auch den Kleinen ab, der lustig mit seinem Pfefferkuchen neben mir herspringt, — da kommt plötzlich ein Wagen um die Ecke, schleudert das Kind auf die Seite, und rollt weiter; die Leute liefen auf mein Geschrei zusammen, sie sagten, es sei der Wagen von der Schauspielerin Lefevre gewesen, schimpften, und schrieken dem Kutscher nach, doch der war über alle Berge, und ich brachte mit zweier Träger Hilfe das blutende Kind nach Hause. Ach, Herr Doktor, wenn es doch lebend bliebe, ich finde sonst keinen Frieden mehr auf dieser Welt.“ — Philibert aber schwieg, und legte sorgfältig einen Verband um des Knaben Stirn. Emil kam von Sophien zurück.

„Sie erholt sich schon, es wird wohl vorübergehen. Aber Freund, wie steht es um mein Kind? Aufrechtig, werde ich's verlieren? Sprich!“ — „Diesmal kommt du mit dem Schrecken davon; die Weiber hätten ihre Berzweiflung sparen können; und lieber verständig gleich selbst einschreiten, er wird sich bald erholen. Es scheint mir nur eine leichte Quetschung zu sein, das Wagenrad hat ihn sicher nicht berührt.“ — Hier machte Felix eine leichte Bewegung mit der Hand, schloß die Augen, und flüsterte: „Regina, bitte, bitte um Wasser.“ — „Wie ich vorausah,“ sagte Philibert, „war das Ganze nur eine Betäubung, das Kind wird vielleicht morgen schon wieder hergestellt sein.“

Emil blickte zum Himmel auf; die schmerzbelegten Züge wurden durch ein Lächeln des Dankes verklärt. Regina jubelte und slog in Sophiens Zimmer, ihr die frohe Botschaft mitzutheilen. Philibert schrieb schnell noch ein Arzneimittel, packte sein wundärztliches Bestel zusammen, und sagte mit innerer Bewegung zu Emil, ihm die Hand reichend: „Leb' wohl, ich verlasse diese Stadt morgen, wir sehen uns schwerlich jemals wieder. Leb' wohl.“ Er winkte dem Ueberraschten zu schweigen, trocknete eine Thräne und verließ das Zimmer; Emil wollte folgen, und unterließ es nur auf einen ungemein ernstern, bittenden Blick des Freundes, das Unlegreifliche ertragend. Allein mit dem Knaben, schaute er erst um sich; er befand sich in Sophiens kleinem, freundlichem Wohnzimmern. Da standen alle die niedlichen Geräthschaften, die er ihrem Wunsche abgelauft, an Geburtstagen ihr geschenkt hatte. Da hing sein eigenes Bild, und sah mit fröhlichen, lebensmuthigen Zügen ihn fast strafend an. Auf dem Schreibtische lag ihr Tagebuch offen, daneben die Feder, sie mußte durch das betrübende Ereigniß über dem Schreiben gestört worden sein. Regina kam, um nach Felix zu sehen, der ruhig eingeschlafen war, und berichtete: Sophie noch äußerst schwach, liege drin auf dem Ruhebetten, und weine viel. — „Bleibe bei ihr,“ befahl Emil, „ich werde bei dem Kinde wachen.“

Die Todtenstille, die ihn nun umgab, nur durch das leise regelmäßige Athmen des Schlafenden unterbrochen, die wohlbekannte, heimische Umgebung, Alles wirkte wohlthätig beschwichtigend auf sein Gemüth. Die Nähe versöhnte

der Gei  
ihrem H  
von sich  
den Kä  
dens sch  
Buch au

(I  
abgewen  
ehrlich,  
ich aus  
waren,  
blinke di  
sehen; I  
nicht mi  
Nähe,

M

Ve  
große fü  
Sinevra  
ging, wi  
zum Bor  
in die S  
die gesch  
nicht zu  
Meisterw  
ihr auch  
t ä t zuer  
hin und  
ber. Her  
erinnern)  
daß es w  
die von  
Halley t  
stehe, da  
eben so  
stehe, b  
auch in  
in dieser  
und lieb

der Geister schien fühlbar. Unwiderklich zog es ihn zu Sophiens Tagebuch, in ihrem Herzen zu lesen, in dem Herzen, das ihm einst gehört und er grausam von sich gestoßen hatte. Prophetisch mahnte ihn eine innere Stimme, hier würden Räthsel sich lösen in harmonischer Klarheit, hier werde ein Quell des Friedens sich erschließen, dem Verschwachtenden Labung zu bieten. — Er schlug das Buch auf und las:

(Den 5. November.) Wie unglücklich bin ich! Emil's Herz ist mir völlig abgewendet; die Schauspielerinnen sind sein böser Dämon, und er ist zu weich, zu ehrlich, um ihre Falschheit nur ahnen zu können; sie begegneten mir Beide, als ich aus dem Park zurückkam; als unsere Wagen durch das Gedränge genöthigt waren, einen Augenblick neben einander zu halten, wie höhnisch, triumphirend blickte die Lieblose auf mich, während Emil nicht den Muth hatte, mich anzusehen; Felix fragte mich, warum denn der Vater mit der fremden Dame und nicht mit mir fahre; ich brückte das Kind an mein blutendes Herz, und hatte Mühe, ihm meine Thränen zu verbergen.

(Beschluß folgt.)

## Ansichten. Urtheile. Begebnisse.

### Theater.

Vest h. (Neue Oper.) Halevy's große fünfsächtige Oper: „Guido und Ginevra, oder die Vest in Florenz“ ging, wie schon erwähnt am 25. d. M. zum Vortheile des Kapellmeisters Grill in die Szene. Dieses Mal hatte uns die geschäftige Fama nicht getäuscht, nicht zu viel berichtet; die Oper ist ein Meisterwerk voll Effekt, und wenn wir ihr auch nicht durchaus Originalität zuerkennen (namentlich findet man hin und wieder Anklänge, die an Auber, Herold, Bellini und Halevy selbst erinnern), so müssen wir doch gestehen, daß es wenige französische Opern gibt, die von gleicher Wirksamkeit sind. Daß Halevy treffliche Chöre zu schreiben versteht, daß er in der Instrumentirung eben so charakteristisch als großartig da steht, bewies bereits seine „Jüdin“; auch in diesem Werke bewährte er sich in dieser Hinsicht als Meister; wie schön und lieblich ist der Introduktionschor

des ersten, wie ergreifend der Klagechor des dritten und wie ungemein effektvoll das Finale des zweiten Aktes. Die Oper bietet sechs gleich wirksame Partien: 1. Ginevra, von unserer Meisterfängerin Dem. Carl mit unendlichem Ausdruck gespielt und gesungen. Die große Koloraturarie im Anfange des zweiten Aktes, der ergreifende Moment in der Gruft (von der Künstlerin unübertrefflich ausgeführt) und das Duett mit Guido im vierten Akt sind eben so schwierige als echt franz. Gesangseffektpiecen. — 2. Ricciarda (Dem. Rauch) hat eine, die größte Rechenfertigkeit erfordernde Entree-Arie mit einer lieblichen Melodie. (Schade, daß die Sängerin zu schwach u. nicht bei Stimme war, u. daher Manches mißglückte.) — 3. Guido, erster Tenorpart. Dieser wurde von dem Komponist mit der meisten Vorliebe behandelt, er enthält durchaus schöne Nummern; gleich die erste Romanze ist eben so zart als sinnig gehalten („bei der Abendglocke Läuten“); die Arie in

der Kraft im 3. Akte ist ergreifend u. wahrhaftig elegisch und die unmittelbar darauf folgende Stelle: „hört, o hört mein Flehen!“ — nach meiner Meinung der Glanzpunkt der Oper — von dramatischer Wirkung; eben so die Arie im 4. Akte: „So war mein Flehen nicht vergebens“, wiewohl die Melodie sehr an eine ähnliche in „Zampa“ erinnert. (Hr. Stoll führte den Part untadelhaft, mit allem Aufwande seiner herrlichen Stimme durcb.) — 4. Marsch, erster Basspart (Hr. Leithner) tritt größtentheils nur im Ensemble wirksam hervor; doch bietet auch das Trinklied im 4. Akte, ziemlich originell gehalten, so wie die darauf folgende Festszene, dankbare Momente. — 5. Cosmus von Medicis, zweiter Basspart (Hr. Nöger), hat im 3. Akte eine sehr rührende Klagearie und gewinnt im Schlußterzette des 5. Actes einige Bedeutung. (Herr Nöger war in Stimme und Vortrag sehr lobenswerth.) — 6. Fortebraccio, Rezzobuffpart, gehört zu den anscheinend dankbarsten, aber doch schwierigen Rollen, die mehr auf Spiel als auf Gesang berechnet sind, u. die hier in Hrn. Diecant einen sehr wackern Repräsentanten fand. Vorzüglich war es seine Deutlichkeit im Parlando, wodurch das Publikum den Faden der Handlung nicht verlor. Das Soldatentied im 1. Akte ist etwas bizarr, die Räuberarie im 3. Akte mahnt an „Fra Diavolo“, sehr charakteristisch ist die Arie im 2. Akte mit der Stelle: „mein Gewissen muß ich schonen“, wiewohl auch hier der Grundgedanke Adams „Pastillon“ abgeborgt wurde — Das ganze Singspiel gestaltet sich herrlich, großartig, effektiv und birgt so die Mängel des Sertbuches, welches uns einen Beweis liefert, wie weit es die Franzosen mit ihrem Romanticismus und Haschen nach Originalität gebracht haben; da kommen,

geben und singen Vesterkränze, ächzen und sterben taktmäßig, stehen wieder auf, werden für Geister gehalten, bis das materielle Liebes-Gefühl beweist, daß sie Wesen aus Fleisch und Blut sind; das gibt allerdings auch recht interessante, à la Viktor Hugo grauenvoll gezeichnete Situationen. Die Aufführung war durchgehends eine vollkommen gelungene zu nennen, jede Nummer ward mit der größten Präzision ausgeführt. — Das Publikum erkannte dieses fleißige Streben und ließ es an Hervorrufungen nicht fehlen, besonders nach dem 3. Akte war der Enthusiasmus auf den höchsten Grad gesteigert. — Neese's neue Dekorationen fanden rauschenden Beifall, die Landschafts-Dekoration im 1. Akt scheint uns die phantasiereichste u. trefflichste. Das waagrecht getheilte Theater des 3. Actes war sinnig und effektiv arrangirt, so wie der Vallaft der Medicis im 4. Akte überraschend schön ist. — Hr. Neese, so wie Hr. Direktor Schmid, der diese Oper mit so großem Kostenaufwande inszenirte, wurde wiederholt gerufen. Dem. Carl etwa acht Mal. Wiederholt die H. H. Stoll, Diecant, Nöger und Leithner. Stürmisch auch Hr. Kapellmeister Grill. — Chöre und besonders das Orchester hielten sich wacker; ausdrucksvoll spielte Herr Huber das Violoncellsolo. — Das Haus war überfüllt. — Bei der zweiten Vorstellung, am 28. d. M., mußten einige Abänderungen in Szenirung und Kostume vorgenommen werden, was dem Eindruck des Ganzen einigen Abbruch verursachte. Sehr volles Haus. S. i.

Temešovár (22. Nov.) Ein wichtiges Ereigniß hat sich hier zugetragen, und ich beileide mich, daß ich Ihnen geehrten Lesern mitzutheilen. Stolz und vornehm werfen wir uns in die Brust, und rufen in die Welt hinaus: wir haben zwei Schauspielhäuser! Ja,

auch un-  
zwar n-  
an der  
am 20.  
reichen  
ein von  
bautes,  
rie und  
recht ar-  
„Gabri-  
verhäng-  
eröffnet  
zum sch-  
sehr lu-  
den Me-  
tisch dur-  
bleibt  
„Gabri-  
reiche M-  
im St-  
Mal im  
ziehen  
gen Sa-  
Im St-  
nem lez-  
kanntsch-  
ster“  
me aus-  
von St-  
rührte  
Mission  
Befriedi-  
der „S-  
größten  
sichen  
los.“  
begnüge-  
dem „C-  
Referen-  
stereß  
und se-  
gewesen  
V-  
mie. —  
Nach t-  
Der

auch uns ward ein Vorstadt-Theater, zwar nicht an der Wieden, aber doch an der Bega. Vorgestern nämlich, als am 20. d. M., wurde in unserer volkreichen Vorstadt — Fabril genannt — ein vom Hrn. Direktor Müller neuverbautes, eine Rang Logen, eine Gallerie und 94 Sperrsitze enthaltendes, und recht artig ausgeschmücktes Theater mit „Gabriele von Belle-Isle, oder die verhängnißvolle Wette“ von Dumas eröffnet. Diese Unternehmung dient zum schlagenden Beweise, daß wir ein sehr kunstliebendes Völklein sind, das den Musen einen zweiten Tempel (nämlich durch Hrn. Müller) baut, u. nichts bleibt zu wünschen, als daß die gute „Gabriele“ in ihrem neuen Hause eine reiche Nachkommenschaft zähle. Da heuer im Stadttheater wöchentlich nur vier Mal im Abonnement gespielt wird, so ziehen unsere Kunstjünger an den übrigen Tagen in die Vorstadt hinaus. — Im Stadttheater machten wir seit meinem letzten Berichte die interessante Bekanntschaft der Kaupach'schen „Geschwister“, der mit einem neuen Kostüme ausgestattet, „Widerspenstigen“ von Shakespeare, sandten die oben erwähnte „Gabriele“ auf ihre glänzende Mission in die Vorstadt, tranken mit Befriedigung eine Tasse Chocolate mit der „Tochter des Geizigen“, und begrüßten in unserm Hause des unsterblichen Vaters unsterblichen „Don Carlos.“ Endlich mußten wir uns leider begnügen, das Gut Groß-Zdikan mit dem „Gut Waldegg“ umzutauschen, u. Referent kann versichern, daß ihm Ersteres schon seines innern Gehalts und seiner Tendenz wegen lieber gewesen wäre, als das Zweite. 34.

Vrag. (Novitäten: Epidemie. — Rafael. — Dämon der Nacht. — Wintertliche Oper. — Der Pariser Goldschmied. —

Zrinyi im Cechischen. — Künftiges.) Unter den Novitäten herrscht die Cholera; Brechen und Durchfall zeigen sich bei den meisten Theaterkindern, die vor uns vorüberziehen. „Adam Hascher“ erbigte in einem „Sabalhüttchen am scharfen Eck“ sein zotiges, zwei Vorstellungen dauerndes Leben; „das Mädchen des Gomez Arias“ starb nach dreistündigen Leiden — des Publikums an der Uebersetzung des Krankheitsstoffes auf das Zwerckfeld, und „der Bräutigam in tausend Nengsten“, ein cechisches Kindlein des Wenzel Fitzgel vollendete unter gräßlichen Verzuckungen sein jämmerliches Dasein, und keine „Hilfe aus dem Feensreiche“ konnte ihn dem martervollsten Tode entreißen. „Der Vater der Desbütantin“ kam mit einem blauen Auge davon und kann ausrufen: „durchgesetzt!“ Letzt genannte Poffe wurde uns nach der vom Franz. für das Theater an der Wien verfaßten Bearbeitung vorgeführt, und bewies sich als ein verfranztes und verwirktes Nachwerk, das die Bühne in den Schlamm der Gemeinheit zieht. Ueberdies behandelt „dieser Vater“ das abgetroffene Konfissenleben und mag für die Befusker des Wiedner Theaters von Interesse sein. (Das Stück hat auch in Vesh gefallen; es muß in Prag sehr schlecht gegeben worden sein.) Eine feine Bearbeitung des franzöf. Vaudevills würde ein Stündchen vielleicht unterhalten haben und Herr Volawsky hätte als Vater ein erheiterndes Seitenstück zu seinem trefflichen Fiksterleis in der „Benefiz-Vorstellung“ geliefert. Wir sahen aber eine durch 5 Akte breitzugeschlagene ekkige Arbeit und Hr. Feistmantel, als Lanne, konnte höchstens die Bewohner der höheren Regionen auf seiner Seite haben. „Rasact“, eine dramatische Dichtung von Cileus, ist nicht ohne Beifall ge-

geben worden. Es enthält etliche gelungene Szenen und um diese, so wie um Einiges zur Aufmunterung des unbesreitbaren dramatischen Talents des wackeren Dichters Willen wollen wir über einige Mängel ein Auge zudrücken. Eine niedliche amüante Kleinigkeit ist „der Dämon der Nacht“, nach dem Franz. von Dr. Wollheim, die recht beifällig aufgenommen und trefflich gespielt wurde. Daß uns in diesen winterlichen Tagen eine Oper von — Winter gebracht wurde, finde ich in der Regel. Winters „unterbrochenes Operfest“ wählte Herr Strakaty zu seinem Benefiz. Bei der ersten Vorstellung sang Hr. Beck, ein talentvoller Tenorist, den Spanier und erhielt für viele gelungene Einzelheiten gerechten Applaus. Bei der Reprise dieser Oper übernahm Hr. Camminer diese Parthie und war im Spiele um nicht viel besser als sein Vorgänger. Für Hrn. Demmer, der den Roco sang, wäre die genannte Rolle am passendsten gewesen. Vobhorsky und Großer, diese trefflichen Sängern, wurden vom Publikum besonders ausgezeichnet. — „Der Goldschmied von Paris“, der einst so viel Glück machte, wurde neu in die Szene gesetzt, hat aber die Anziehungskraft verloren. Die Zeit ist hin, wo Bertha spann!! In böhmischer Sprache ist Körners „Zrinyi“ gegeben und mit Aklamation aufgenommen worden. Die Uebersetzung ist nicht schlecht; zu verwundern ist es aber, wie der Uebersetzer, Hr. Tomsa, das Wort „Ungar“ mit „Stovan“ (ein Slave) übertragen konnte. Eine niedrige captatio benevolentiae ist es, die gegen die historische Treue sich veründigt, wenn der Benefiziant (Herr Schwarzbach) ausruft: „Der Böhme stirbt am liebsten bei den Böhmen“ was im Original heißt „der Ungar.“ Versprochen sind uns Donizetti „Marino Faliero“, Meyerbeers „Hibelli-

nen“ u. die Lustspiele: „der beste Arzt“, und „noch ist es Zeit!“ A.

Mail a. d. Am 17. Nov. gab man in der Scala zum ersten Male eine neue Oper: „Oberto Conte di S. Bonifacio“ von einem jungen Komponistur Joseph Verdi, die entschiedenes Glück machte. Vorzüglich ist der zweite Akt höchst gelungen, und ein wahres musikalisches Kleinod. Er hat einen außerordentlichen Fanatismus erregt. Das einzige Vreghiera, gesungen von Salvi, die Arie Marinis, genügen schon, um einem Komponistur den geüblichsten Erfolg zu sichern. In der Ausführung loben wir vorzüglich Mad. Kaineri-Marinini, die würdig mit dem Moeikro die Palme theilte. Eben so trefflich war Hr. Salvi. Mad. Maria Shaw, die hier ihren ersten theatralischen Versuch machte, that ihr Möglichstes, um die Andern zu unterstützen. Ihr Mezzosopran ist in den tiefern Tönen sehr schön; aber es fehlt ihr noch eine Besetzung, eine Anregung und die Kenntniß, über die Szene zu schreiten; sie kam uns auf der Bühne vor, wie ein Schatten, der den Grabmälern entstieg. (Die Fama sagt: Sie ist noch ganz Neuling im Gesang und Spiel, u. für solch ein Haupttheater wie die Scala nicht geschaffen.) Hr. Marini zeigte sich als Sänger und Schauspieler und erhielt großen Applaus. — Das Buch der Oper ist indessen sehr unbedeutend.

(Il Pirata.)

Wie n. Folgende Sängern u. Sängern kommen (wie der Mailänder Pirata meldet) künftiges Frühjahr zur italienischen Oper nach Wien. Die Damen Ungher, Frezzolini u. Sabuffi; die Herren Napoleone Moriani, Giacomo Coppola, Cesare Babbiali, Giorgio Ronconi und Frezzolini. Die Taglioni wird sich in dieser Stagione ebenfalls sehen lassen.

### Korrespondenz.

Wiener Tabletten. (12. November.) Zahlreiche theatralische u. musikalische Ereignisse halten gegenwärtig

den W  
große S  
der un  
neten V  
erstes  
eine B  
Ankun  
die näc  
doch siz  
kleiner  
ressant  
Theate  
menten  
und D  
ten Kon  
also der  
zu brin  
ne Krat  
was nie  
bekannt  
neuerfu  
des M  
d. h. d  
bedeuten  
Wirksam  
zielt wi  
Neuheit  
sten alle  
praktisch  
eine heb  
edle Sta  
denes a  
und jetzt  
ehedem  
die Str  
de herau  
erhellen  
streken  
gelnden  
tragen z  
Antheil.  
einem b  
tonisch  
highele  
Umgebun  
zenfons

den Wiener Kunstinn in Athen u. der große Kongreß der Virtuosen aller Länder und Sprachen hat seinen lärmgehetzten Anfang genommen. Ueber Veriot's erstes Erscheinen habe ich Ihnen bereits eine Bemerkung gemacht, über List's Ankunft, Aufnahme u. Einnahme, soll die nächste Zukunft Bericht bringen, u. doch sitze ich in einer Milchstraße großer u. kleiner Novitäten, alt und jung, interessant und abgeschmackt, Salons und Theaternovitäten aus allen vier Elementen gegriffen, aus Nebel, Luft, Gas und Dampf. Ja, vor lauter Neuigkeiten komme ich zu keiner Novität — um also den Korrespondententrain in Gang zu bringen, soll der Dampf zuerst seine Kraft beweisen. Daß er Alles treibt, was nicht gehen will, ist schon ziemlich bekannt, daß dies jedoch mittelst eines neuerfundenes Kreisapparates des Mechanikers F. Wurm geschieht, d. h. daß durch besagten Apparat eine bedeutende Vereinfachung und erhöhte Wirksamkeit der Dampfmaschinen erzielt wird, ist eine Erfindung, deren Neuheit dem Ausgezeichneten Maschinenbau alle Ehre bringt und sich als sehr praktisch beweist. — In Wien herrscht eine bedeutende Gasmotion, denn dieses edle Element klärt uns über Verschönerung auf, was sonst im Dunkel lag, und jetzt überläßt man es nicht mehr wie ehedem den Thorwegen und Kaufläden die Straßen und Plätze aus dem Grunds heraus, d. h. dem Hintergrunde, zu erhellen, sondern an vielen Passagen strecken schon die Gaslampen ihre zündenden Lichter unter die Menschheit u. tragen zur geselligen Aufklärung ihren Antheil. Seit kurzem erheben sich auf einem bedeutenden Platze zwei architektonischschöne Laternen Säulen, deren rutiligehelle Gasflammen mehr Licht über ihre Umgebungen verbreiten, als alle Neugensionsdidaskalien über die Zustände un-

serer Volksbühne. Novitäten aus Nebel und Luft gegriffen, kann ich Ihnen aus Mangel an Raum nicht berichten, davon wimmeln und plaudern unsere Journale genug. Man macht jetzt Jagd auf Neuigkeiten wie auf Insekten, aus allen Literaturreichen und Erscheinungsbereichen werden sie aufgelesen. Alles, was Neues kriecht u. fliegt, fängt man mit den kritischen Klappen, haßt es in die weiten Netze der Albums und Banterlei's, und schlägt es mit den humoristischen Knütteln zu Boden, nur damit es dann wohl ausgespießt, mit vorgestreckten Fühlern u. lockenden Farben in dem täglichen Neuigkeitssammlungskasten, gleichwie in einer Schmetterlingskackel prangen. Das dabei oft seltsames, kriechendes u. stehendes Gewürm sich einschleicht, ist nicht selten der Fall. Doch schnell! jetzt ist eben der rechte Augenblick aus den stillen Neuigkeitenebeelen in die lampenhellen und geräuschlustigen Räume unserer Vorstadttheater zu treten, denn sie haben nun schon beinahe seit vierzehn Tagen keine mißfällige Vorstellung gegeben. Schillers „Räuber“, zum Vortheil einer unter Allerhöchster Protektion stehenden Kleinkinderbewahranstalt, im Josephstädtertheater aufgeführt, füllten Saal u. Gallerie mit einem nicht bloß schaugierigen, sondern wahrhaft klassischer Protektionen gewöhnten Publikum. Laroche und Löwe stellten Franz und Karl Moor dar. Dieselbe Bühne, über die kurz vorher Klassizitäten wandelten, sahen wir zur Abwechslung, ohne getrübe oder bedauernde Rück Erinnerung, auch einmal in ein Laboratorium der Physik changirt — als erstes Experiment des Hrn. Döbler. Letzterer ist ein unbegreiflicher Magier; er zaubert Blumen aus alten Hüten, verwandelt alle Getränke, daß man am Ende irre wird, was und

ob man wirklich trinkt; beleuchtet durch einen Schuß, also blitzschnell, die ganze Bühne; kurz, er zaubert so schnell, so viel und so zauberhaft, daß ihn das Publikum jeden Abend ganz bezaukelt verläßt.

—nn.

### Wigou: Zeitung.

**Köthen.** Hier hatte sich eine Anzahl Honoratioren verabredet, sich nicht mehr durch Hutabnehmen, sondern nach militärischer Art durch Anfaßen des Hutes mit zwei Fingern zu grüßen. Da aber andere Honoratioren sich gegen diese Neuerung erklärten (!) so hat die Landesregierung verfügt u. öffentlich bekannt gemacht, daß die Begrüßung durch Hutabnehmen beibehalten werden soll.

**Gräffenberg.** Das Wasser erweist sich große Verdienste um die Kunst. In diesem Jahre hat die Heilanstalt in Gräffenberg drei trefflichen Kunstjüngern die Gesundheit wiedergegeben: dem Professor Ludwig Schwanenthaler, aus München, der Dlle. Fede, Mitglied des Hofburgtheaters, und Hrn. Weiß, Mitglied des Berliner Hoftheaters.

**Berlin.** Auch die Frisirkunst steigt immer höher. An dem Hause eines Berliner Friseurs ist die Anzeige zu lesen: „Hier werden alle Tage die Haare drei Treppen hoch frisiert.“

### Lokal: Zeitung.

Konzert. Heute, Sonnabend, gibt Hr. Johann Promberger, Tonkünstler aus Wien, ein Konzert auf dem Pianoforte, dem Clavecin-Harmonique und dem Aeolodikon mit Doppeltönen (von Deutschmann), im Redoutensaale. Der ausgezeichnete, rühmlich bekannte Virtuose, der uns hier zuerst mit ganz neuen, herrlich tönenden Instrumenten bekannt macht, verdient eine reichliche Theilnahme. Das Kon-

zert zeichnet sich übrigens durch eine gute Wahl der Piecen aus. Anfang halb 5 Uhr.

**Venefiz.** Zum Vortheil des verdienstvollen Sängers Herrn Michael Udvarhelyi, wird heute im ungar. Theater Kubers noch immer gerne gesehene und trefflich ausgestattete Oper „die Ballnacht“ gegeben.

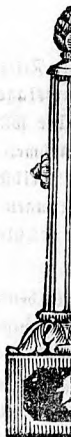
**Venefiz. (Ofen.)** Unsere so beliebte Sängerin Dem. Emilie Revie hat künftigen Dienstag, den 3. Dez., ihre Einnahme. Sie wählte hierzu, das überall mit allgemeinem Beifall aufgenommene Faubourg. „Nur Eine löst den Zauber spruch“, mit Gesang und Tanz in 2 Akten von W. Tureltaub. Musik von Hebenstreit, Tänze von Balletmeister Uhlisch. Die acht humoristische Piecen, so wie die Beliebtheit der geschätzten Benefiziantin, lassen einen großen Zuspruch erwarten.

**Singschule.** Bei der öffentlichen Singschule, welche Anfangs des bevorstehenden neuen Jahres, unter der Leitung des Pefcher und Siner Musikvereins, eröffnet werden soll, wird einweilen ein Gesangslehrer angestellt. Derselbe ist verpflichtet, täglich zwei Stunden, ohne Unterbrechung, gegen einen jährlichen Gehalt von sechshundert fl. W. W., dem Unterrichte zu widmen. Reflektirende Gesangslehrer belieben ihre schriftlichen Gesuche bei Sr. Hochgeboren, dem Hrn. Vereinspräsidenten, Hr. Leo v. Festetics (Windgasse, Scherzhefer'sches Haus, 2. Stot) bis 7. Dez. l. J. einzureichen.

**Literarisches.** „Moderne Liebe“ — so heißt der Roman des Hrn. J. J. Schenig, welcher ungefähr bis zum nächsten neuen Jahre hier aus der thätigen u. vortheilhaften Druckerei von J. Weimel hervorragen — und bei Kattan und Komp. in Pest erscheinen wird, und der durch seine geistreiche, leichte, amüthige Stylisirung an das französische, durch seine Identität an das deutsche Genre erinnern soll.

### Modenbild. Nro. 48.

Paris, 10. Nov. Hüte von Sammet und Atlas. Bournois-Schärpe mit Kernein von Atlas. Ueberroet v. Poullet de Soie. Elastischer Kofthaar-Unterrock von Dudinot. Mechanischer Körper, mit dessen Hüte man die Kleider für jeden Wuchs anprobiren kann, erfunden von Biemann.



halbjährig  
5 fl. u. von  
des Wafers

97.

ginn  
Erneu  
den heu  
sicht zu  
Spie  
besonder  
die ä u  
und son  
sten die

(D  
Liebe v  
als eine  
zu berei  
gefallen.  
zwischen  
ren Ein  
das Ge  
daß ich